

**T  
H  
E  
A  
T  
E  
R**

SAISON  
2013/2014

**MEDIEN-  
RESONANZ**

**B  
A  
S  
S  
E  
L**

FAMILIENSTÜCK VON DEN «PELATI DELICATI» NACH CARLO COLLODI  
PREMIERE AM 01. NOVEMBER 2013

**Pinocchio**

## Ein reizend verspielter «Pinocchio»

5.11.2013, 18:21 Uhr

Wie reich vordergründig armes Theater sein kann, beweist die Bearbeitung des berühmten Kinderbuchklassikers «Pinocchio» von Carlo Collodi auf der Kleinen Bühne des Theater Basel. Von Dominique Spirgi



Pinocchio auf dem Weg ins Spielzeugland. Mit Jörg Schröder, Andrea Bettini, Basso Salerno, Johannes Schäfer, Adrian Fähndrich (Bild: Simon Hallström)

Kinder haben, zumindest als Zuschauerinnen und Zuschauer im Theater, immer recht. Nach dem tosenden Applaus zu beurteilen, muss es sich bei der Bühnenbearbeitung von Carlo Collodis «Pinocchio» auf der Kleinen Bühne also um ein überaus gelungenes Theatererlebnis handeln. Nach ihrem Urteil befragt, sagte meine zehnjährige Begleiterin Maria nach der Premiere: «Ein schönes Stück, sehr kindgerecht gemacht, für Erwachsene aber wohl weniger interessant.»

In diesem Fall hat das Kind nun doch nicht ganz recht. Denn das Duo «i Pelati delicati», bestehend aus dem Ensembleschauspieler Andrea Bettini und dem Musiker Basso Salerno, zaubert einen «Pinocchio» auf die Bühne, der durch seine Verspieltheit und durch seine erfrischende, aber nicht aufdringliche Selbstironie auch dem erwachsenen Begleiter von Maria grosses Vergnügen bereitet hat.

### Frecher Holzbengel

Im Zentrum der Aufführung steht natürlich Pinocchio, der faule, etwas freche, aber liebenswert verspielte Holzbengel, der nichts lieber sein möchte als ein richtiger Junge aus Fleisch und Blut. Adrian Fähndrich gibt ein reizendes Abbild dieser Figur ab: ein langer, schlacksiger Junge, der mit grossen, staunenden Augen und spitzer langer Nase von einem Fettnäpfchen ins andere tritt und dennoch alle Sympathien auf seiner Seite hat.

Um ihn herum hat das Regisseurenduo Christian Vetsch und Andrea Bettini (der zudem als Pinocchios Vater Gepetto, Meister Kirsche, Fuchs und als Polizist wie die weiteren Mitspieler auch gleich ein ganzes Rollenbündel trägt) eine wunderbar unaufdringliche Märchenwelt geschaffen, die trotz der zum Teil prächtigen Kostümen den Charme eines armen Wanderzirkus' verströmt, der die (scheinbar) beschränkten Mittel für die Ausstattung und die Requisiten mit umso mehr Phantasie wettmacht (Bühne und Kostüme: Ariane Salzbrunn).

### Selbstironische Verspieltheit

Zur Aura des Wanderzirkus' passt auch das dreiköpfige Hasenorchester, welches – immer wieder verstärkt durch Basso Salerno – das Geschehen musikalisch untermalt und die Gesangsnummern begleitet. Dieses Kleinorchester geht mit ebenso viel Freude zur Sache wie das Ensemble, das klar zu spüren gibt, dass diese Kinderproduktion keinesfalls nur Pflichtübung ist.

Da ist neben den bereits erwähnten Protagonisten die blaue Fee (Joanna Kapsch, die zudem noch als Grille zu erleben ist), die der Figur mit ihrer liebenswerten Zerstreuung jeglichen drohenden Disneyland-Kitsch austreibt. Jörg Schröder hat sichtlich Gefallen an der Verkörperung der unheimlich-bösen Figuren des Puppenspieldirektors Mangiafuoco, Dr. Eule, des Richters, Kutschers und Zirkusdirektors. Und Johannes Schäfer beweist als Pinocchio-Kumpan Lucignolo unter anderem, dass auch eine zeitgemässe Rap-Einlage gut ins Geschehen passt.

### Viel Spass am Spiel

Dieser grosse Spass am Spiel, der zwischendurch auch schöne Albernheiten zulässt, überträgt sich ungebremst aufs Publikum. Auf die kleinen Zuschauerinnen und Zuschauer, die sich von der Geschichte mitreissen lassen (und auch Gelegenheiten erhalten einzugreifen). Und auf die Erwachsenen, die nicht zuletzt durch die wohltdosierte Portion an Selbstironie ebenfalls viel Freude an der 90-minütigen Kinderproduktion haben können.

#### «Pinocchio»

von Carlo Collodi (in einer Bühnenbearbeitung durch «i Pelati delicati»)

Regie: Andrea Bettini und Christian Vetsch, Bühne und Kostüme: Ariane Salzbrunn, Musik: Andrea Bettini und Basso Salerno

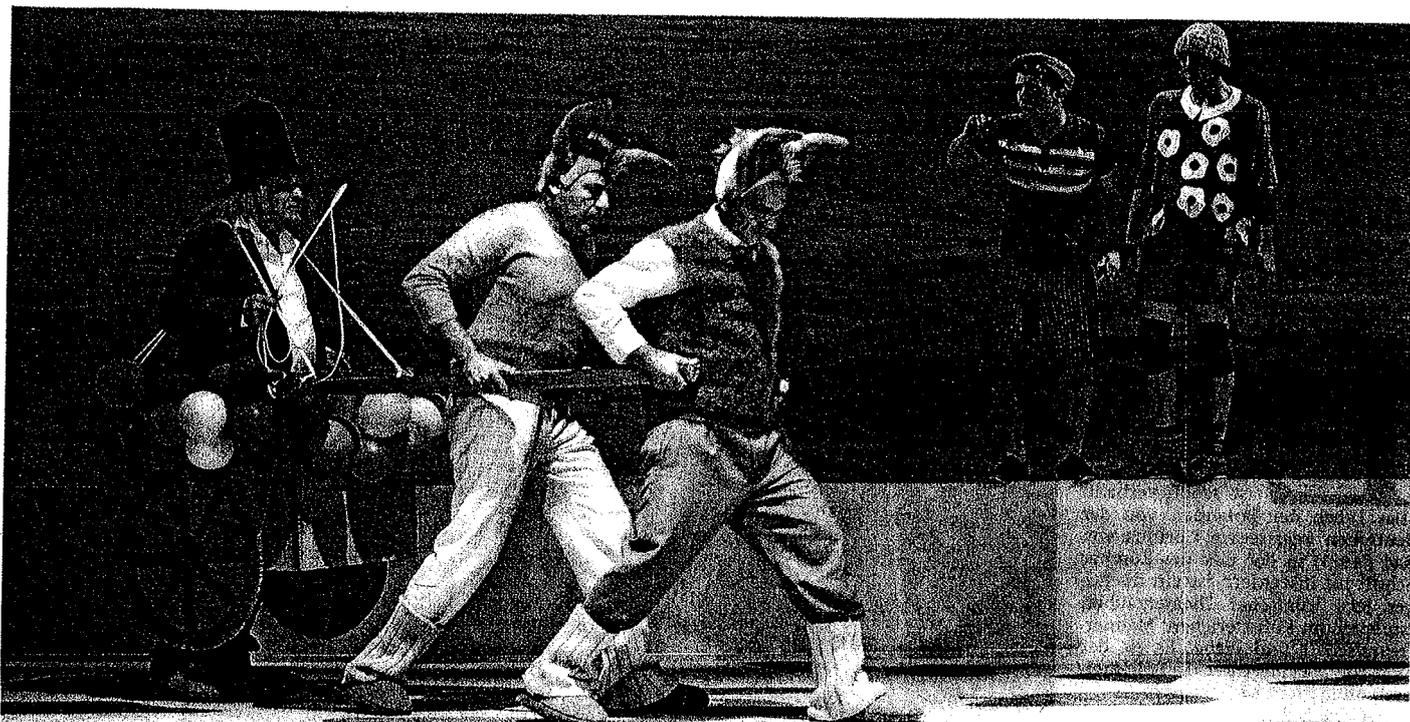
Mit: Adrian Fähndrich, Andrea Bettini, Basso Salerno, Jörg Schröder, Joanna Kapsch, Johannes Schäfer, Benjamin Brodbeck, Hannes Fankhauser,

Mathias Gubler

Weitere Vorstellungen bis Ende Dezember

# Pinocchio wird ein richtiger Bub

**Premiere** Das vorweihnachtliche Familienstück «Pinocchio» auf der Kleinen Bühne war ein grosser Erfolg



Jörg Schröder, Andrea Bettini, Basso Salerno, Johannes Schäfer und Adrian Fähndrich im Stück «Pinocchio».

SIMON HALLSTRÖM

VON JOERG JERMANN

Bis Pinocchio ein richtiger Bub wird, bis er seine Angst und Naivität besiegt hat, vergeht Zeit. Er wird von Räubern und Hunden und Katzen betrogen, dabei will er nur eins, zu seinem Vater zurück. Er besteht schliesslich die eigentliche Reife-Prüfung, er kann mit seinem Vater fliehen aus dem Bauch des Riesenwalfischs. Die Bewunderung seiner liebsten Zauberfee ist ihm so sicher wie der begeisterte Applaus der Kinder.

«I Pelati delicati», sprich Andrea Bettini und Basso Salerno kommen mit der obligaten roten Vespa auf die Bühne, Bettini will gleich allen Kindern im Saal die Geschichte Pinocchios erzählen und nimmt Kontakt auf. Die Kinder sind voll bei der Sache, rufen hinein, fiebern mit. Salerno ist ein Multitalent, er kann locker und variantenreich mit seiner Handharmonika umgehen, er kann auch mitspielen hinter

Bettini: Einmal geben sie Hund und Katz, welche sich an die Goldtaler Pinocchios heran machen, er wiederholt einfach immer den letzten Teilsatz Bettinis alias Hund und macht das als Katze so köstlich, dass es ein Running Gag wird. Dann haut er schnell wieder ab, gesellt sich zur Musik, welche am Rande sitzt und wunderbar illustrierende Stimmung verbreitet (Benjamin Brodbeck, Hannes Fankhauser und Matthias Gubler).

## Hervorragendes Bühnenbild

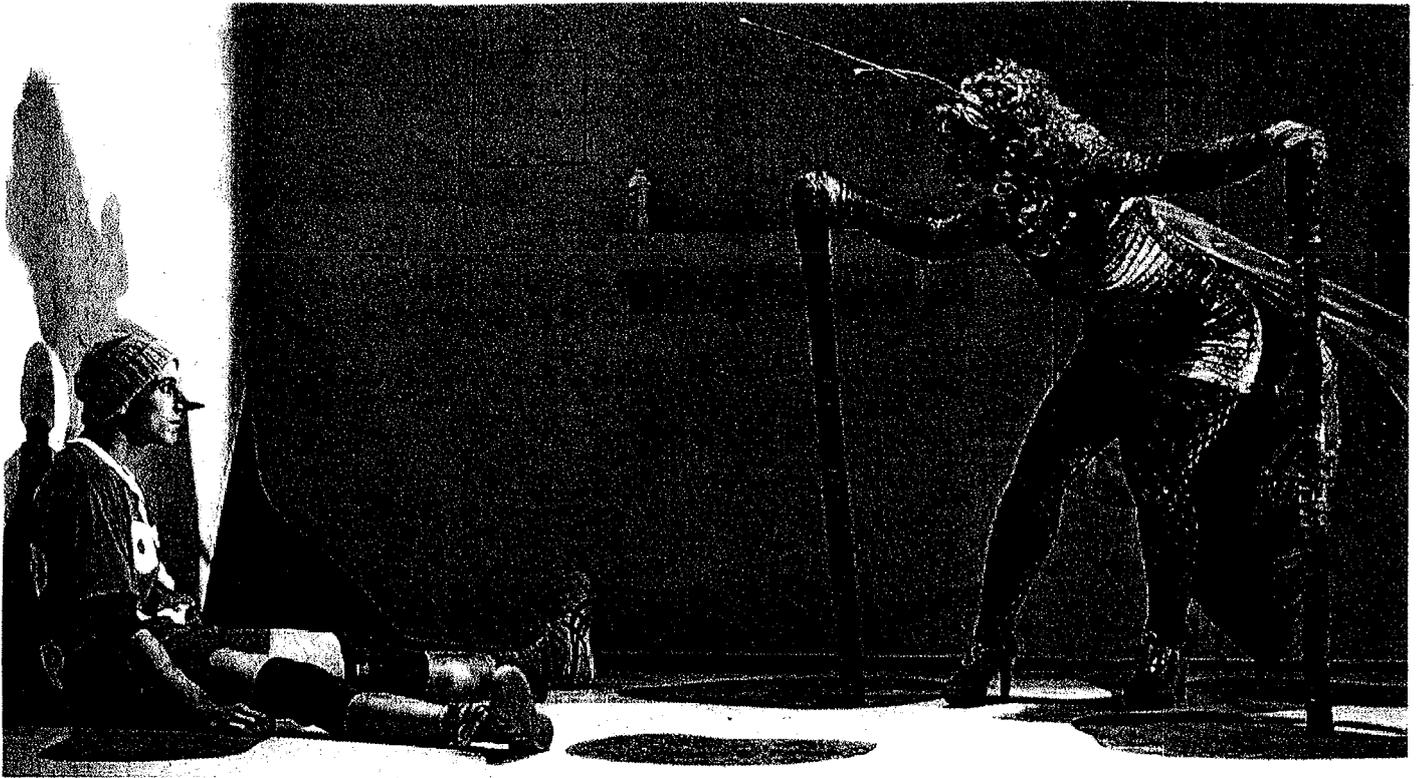
Man kann sich in Kinderstücken auch leicht über heikle Szenen hinwegsetzen, Kinder gehen da problemlos mit. Bis Pinocchio als Marionette geschnitzt wäre, wie wollte man das darstellen? Bettini versucht am Holzstück zu sägen, das Holzstück meldet, dass es kitzelt, er will es entzwei hauen, da entspringt es und taucht als fertiger menschlicher Pinocchio auf mit der langen Nase, die immer grösser

wird, wenn er lügt. Die leisen Szenen zwischen dem Vater und dem Sohn sind bemerkenswert, bei aller Härte der Vorlage bleibt diese liebevolle Vater-Sohn-Beziehung tragend. Das hilft

## Bei aller Härte der Vorlage bleibt diese liebevolle Vater-Sohn-Beziehung tragend.

den kleineren Kindern, die verängstigt reagieren, wenn etwa Pinocchio gehängt wird oder wenn der grosse Walfisch ihn verschluckt oder die Musik heftig auftrumpft. Nebenbei: Es passiert Bettini als einsamem Witwer ein himmlischer Versprecher, er sagt, er wüsste sich nichts so sehr wie eine Frau, äh, einen Sohn natürlich. Den wird er in den kommenden Aufführungen einbauen.

Hervorzuheben gilt es das Bühnenbild, es beginnt schlicht, ärmlich, Bruchstücke von einer Behausung. Plötzlich wechseln wir in einen wunderbar verzauberten Wald mit hohen Bäumen und tiefem Hintergrund, eine einprägende Stimmung. Auch die beiden auftauchenden Weisen, der Rabe und die Eule, sind lieblich schöne und sympathische Fantasiegeschöpfe (Bild/Kostüme: Ariane Salzbrunn). Es gibt zwei Zwischenspiele, welche den Kindern sehr gefallen, da ist ein Zirkus mit Musikclowns und einer Tänzerin. Und da ist ein Kasperli-Theater, das zusammenkracht, weil sich die Spieler zu sehr mit ihren Rollen identifizieren. Jörg Schröder spielt mehrere Rollen (so den gorillahaften Richter) bravurös, Johanna Kapsch ist die bezaubernde Frauengestalt, die alle bezirzt. Schliesslich holt sich Adrian Fähndrich den eingangs erwähnten Applaus wegen seiner empathischen Spielweise des Titelhelden zu Recht ab.



Ungetrübtes Vergnügen. Adrian Fähndrich als Pinocchio im Bann der Fee, die von Joanna Kapsch hinreissend gespielt wird. Foto Simon Hallstrom

# Immer alles der Nase nach

«I Pelati delicati» zeigen «Pinocchio» am Theater Basel

Von Rea Köppel

Familienstücke zur Weihnachtszeit sind eine beliebte Tradition. Am Theater Basel hat man sich dieses Jahr Carlo Collodis «Pinocchio» vorgenommen, der in der Bearbeitung durch die Gruppe «I Pelati delicati» zum musikalisch-mitreisenden Vergnügen für Kinder und Erwachsene wird.

Der hölzerne Bengel mit der Nase, die bei jeder Lüge unangenehm wächst, ist ein bekannter und vielfach adaptierter Stoff: Die Basler Inszenierung folgt nicht dem verniedlichenden Hollywoodfilm, sondern der literarischen Vorlage von 1883, in welcher Pinocchio ein fauler und frecher Holzklotz ist, der sich aber immer wieder vornimmt, sich zu bessern und ein braver Junge zu sein. Sein guter, armer «Vater», der Holzschnitzer Gepetto, hat seine liebe Mühe mit der rotzfrechen Marionette, bleibt aber immer geduldig. Die pädagogische Läuterung des Widerspenstigen erfolgt

denn auch eher durch seine Abenteuer und die Fantasiefiguren, die er dabei trifft. Obschon mit klaren moralischen Vorgaben versehen und weit entfernt von der Unkonventionalität einer Pippi Langstrumpf, ist das Werk Collodis (anders als diverse Kinderliteratur der Zeit, die vor Bravheit strammsteht) auch heute noch lesbar – wie unter anderem Umberto Eco vorgemacht hat.

## Musikalische Abenteuer

Pinocchio entsteht bekanntlich aus einem Holzseid und möchte nichts lieber, als ein Junge aus Fleisch und Blut zu werden. Sein armer Vater schickt ihn unter persönlichen Opfern zur Schule, doch Pinocchio lässt sich auf dem Weg dorthin ablenken vom Kasperletheater, wird beinahe vom furchterregenden Mangiafuoco gefressen und fällt auf das listige Gavenenpaar Fuchs und Katze herein, die ihm die Goldmünzen abluchsen wollen, die ihm Mangiafuoco geschenkt hat. Er ignoriert gut gemeinte Warnungen, wird

aber immer wieder von der Fee (ein amüsant zerstreutes und eigensinniges Geschöpf) gerettet. Als er die Diebe seiner Goldmünzen anzeigt, landet er selbst im Gefängnis, bricht mit seinem Kumpel Lucignolo aus und lässt sich von diesem überreden, statt zu seinem Vater zurückzukehren, ins Spielzeugland mitzukommen, wo beide in einen Esel verwandelt werden. Erst nachdem er seinen Vater aus dem Bauch eines Wals gerettet und damit für einmal selbstlos gehandelt hat, kann er sein Happy End geniessen.

## Aufgekratztes Publikum

«I Pelati delicati», bekannt für musikalisch-witzige Leichtigkeit und viel Italianità, lösen in ihrer Bearbeitung des Stoffs die Trennung zum Zuschauer Raum konsequent auf. Die Kinder im Publikum werden befragt, rechnen mit und müssen auch nicht die ganze Zeit sitzen bleiben. Die Erwachsenen schmunzeln sowohl über ihren Nachwuchs als auch über einige nur für sie

verständliche Scherze. Da ebenso viel Hochdeutsch wie Schweizerdeutsch gesprochen wird, dürfte die Handlung für alle gut verständlich sein. Das ganze Stück wird getragen von Musik, wobei die Fee (Joanna Kapsch) den Saal rockt, Lucignolo (Johannes Schäfer) eine schöne Hip-Hop-Einlage gelingt, und Gepetto (Andrea Bettini) zum Balladensänger wird. Pinocchio selbst (Adrian Fähndrich) überzeugt mit seinem holzpuppenartigen Gang und manchen akrobatischen Einlagen, hat aber leider keine sehr gute Singstimme. Zuweilen wird nicht ganz schlüssig, wie man von einer Szene zur nächsten gelangt. («Weshalb werden sie jetzt zum Esel?», wird halblaut gerätselt.) Aber das trübt das Vergnügen nicht. Das junge Publikum verlässt das Theater aufgekratzt, lachend und mit ganz neuen Ohren... nein, mehr wird nicht verraten.

**Theater Basel, Kleine Bühne.** Weitere Aufführungen 4., 5., 20., 30. Nov. [www.theater-basel.ch](http://www.theater-basel.ch)